

Es dauerte eine ganze Weile, bis Lenni und Herr Wunder ächzend und stöhnend alle Pakete in die Werkstatt getragen und dort wieder zu einem deckenhohen Stapel aufgebaut hatten. Sie teilten sich die Arbeit gerecht: Lenni schleppte, und Herr Wunder ächzte und stöhnte und wischte sich den Schweiß mit einem karierten Taschentuch von der Stirn.

»Danke, mein Freund«, sagte der Ladenbesitzer, als das letzte Paket verstaut war. »Siehst du, nun hast du mir schon wieder geholfen. Ich kann den Laden wohl kaum noch ohne dich betreiben.« Nachdenklich sah er Lenni an, dann verzog er das Gesicht und rieb sich die Stirn. Es sah aus, als ob er etwas Kompliziertes durchdenken würde. Herr Wunder hatte heute wirklich einen seiner besonders merkwürdigen Tage!

Endlich sah der Ladenbesitzer auf. »Möchtest du vielleicht eine Tasse Tee? Ich wollte mir gerade welchen kochen, als du zu Besuch kamst.«

Lenni schüttelte den Kopf. »Danke, aber ich mag keinen Tee, und außerdem ...« Sein Magen verriet, was er sagen wollte, indem er laut grummelte.

»Ah, natürlich, du kommst ja direktemang aus der Schule!«, rief Herr Wunder aus. »Und hattest noch keine Zeit fürs Mittagessen. Stimmt's?«

»Meine Mama hat Lasagne gekocht, die soll ich mir warm machen.« Er wandte sich zur Tür.

»Warte doch, Lennart!« Waldo Wunder eilte zum Ladentisch, stolperte über die Eisenbahnschienen, taumelte und fing sich wieder. Ein Schatten flog über sein Gesicht, als er erneut in eine Schublade spähte. »Möchtest du vielleicht mit mir essen, Lennart? Ich habe gestern Nusskuchen gebacken. Nüsse sind ja sehr gesund und nahrhaft, und außerdem schmeckt der Kuchen fabelhaft. Vielleicht muss ich dich auch um einen kleinen Gefallen bitten.«

Lenni wurde sofort neugierig. Er dachte an den Teller, der oben in der Mikrowelle stand. Seine Mutter kochte nicht schlecht, aber wenn man Kuchen oder Aufgewärmtes zur Wahl hatte ... »Na klar, ich bleibe«, sagte er. »Welchen Gefallen meinten Sie denn?«

»Das erkläre ich dir später. Kuchen ist immer wichtiger. Gib mir nur ein paar Minuten Zeit, alles vorzubereiten.«

»Dann bringe ich noch schnell mein Paket nach oben«, sagte Lenni.

Doch das war gar nicht so leicht. Schleppen ging nicht, weil das Paket zu schwer war. Außerdem rutschte es ihm immer wieder aus den Fingern. Schließlich legte er es wie ein Snowboard auf die Stufen und schob es in den zweiten Stock. Als er es endlich in seinem Zimmer hatte, war er ziemlich sauer auf den unpraktischen Kasten.

»Ich mach dich nicht auf, da kannst du lange warten!«, sagte er zu dem Paket und schob es in die Ecke zwischen Wand und Kleiderschrank. Okay, dass er jetzt mit Paketen redete, war vielleicht ein bisschen seltsam. Waldo Wunder färbte ganz eindeutig auf ihn ab!

Rasch rannte Lenni die Treppen zurück nach unten.

»Ah, Lennart, da bist du ja wieder! Kakao und Kuchen sind schon serviert.« Mit einer kleinen Verbeugung deutete Herr Wunder auf den Ladentisch, auf dem eine weiße Serviette als Tischtuch, zwei Teller mit Kuchen und zwei dampfende Tassen standen. Ein süßer Duft nach Nuss und Schokolade lag in der Luft.

Herr Wunder drückte Lenni auf einen geschnitzten Hocker in Form eines Elefanten und nahm selbst auf seinem abgeschabten Werkstattschemel Platz. Eine Weile aßen und tranken sie schweigend.

»Lecker«, sagte Lenni, als er seinen Kuchen verputzt hatte. »Meine Mutter backt längst nicht so gut wie Sie.«

Waldo Wunders Augen blitzten. »Ich wollte mich noch bei dir bedanken, Lennart. Du hast mir mit dem Mädchen Felina wirklich sehr geholfen.«

»Aber ich hab doch gar nichts gemacht!«, wiederholte Lenni.

Der Ladenbesitzer schüttelte den Kopf. »Du hast sehr wohl etwas gemacht: Du hast herausgefunden, was sich die junge Dame wirklich wünscht. Du hast ihr einzig wahres Spielzeug gefunden. Sie wird so bald nicht wiederkommen. Vielleicht niemals.«

Lenni verschluckte sich fast an seinem Kakao. »Soll das heißen, Felina braucht für den Rest ihres Lebens kein Spielzeug mehr zu kaufen? Keinen goldenen Drachen und keine Elfenkinder?«

Waldo Wunder nickte.

Lenni starrte den Ladenbesitzer an. »Aber, Herr Wunder«, meinte er, »wenn Felina hier nie wieder etwas kaufen muss, da wären Sie doch ziemlich blöd dran! Da habe ich ja quasi Ihrem Geschäft geschadet! Und ist es nicht auch ganz schön traurig, wenn man nie wieder ein anderes Spielzeug haben möchte?«

Der Spielzeugverkäufer winkte ab. »So ist es nun mal mit dem einzig wahren Spielzeug. Es ist das, was sich ein Kind wirklich wünscht. Natürlich mag jedes Kind auch noch ein paar Dinge mehr haben, wegen der Abwechslung oder schlicht, weil das Einkaufen so einen Spaß macht. Aber eigentlich braucht es nichts anderes. Rein gar nichts, nur sein einzig wahres Spielzeug.«

»Auch wenn das bedeutet, dass Sie jedem Kind nur einmal etwas verkaufen können?«, wollte Lenni wissen.

»Ja, auch dann. Nur dafür gibt es diesen Laden. Jedes Kind soll sein einzig wahres Spielzeug bekommen.« Waldo Wunder rückte seine Brille zurecht und öffnete schon wieder eine Schublade am Ladentisch. Lenni fing an, sich zu fragen, was da wohl drin war. Herrn Wunders Gesichtsausdruck nach jedenfalls nichts Gutes.

»Unverändert«, murmelte der Ladenbesitzer. »Ich glaube ... Ich fürchte ... Ah, ja, es ist wohl so ...« Er räusperte sich und sah auf. »Lennart, ich muss verreisen. Heute noch. Sofort.«

»Oh, ach, so«, sagte Lenni und nahm rasch einen letzten Schluck Kakao. »Na, dann geh ich jetzt wohl besser.«

»Halt, nicht so schnell, mein Freund!« Waldo Wunder beugte sich vor und fixierte Lenni mit seinen Riesenaugen. »Ich möchte dich um Hilfe bitten.«

Lenni setzte sich auf. Er war wirklich neugierig, was jetzt kam! Nach dem Riesenpaket, Herrn Wunders Erklärungen zu dem einzig wahren Spielzeug und seinen Andeutungen über einen Gefallen, den Lenni ihm tun sollte, konnte sein Tag eigentlich nicht mehr viel merkwürdiger werden.

Der Spielzeugverkäufer warf einen Blick auf die Uhr über dem Ladentisch. Dann ging er zur Ladentür, drehte den Schlüssel um und wendete das Schild hinter dem

Fenster auf *Geschlossen*. Den Schlüssel drückte er Lenni in die Hand. »Könnte ich dich bitten ... Es wäre doch nicht zu viel verlangt ... Ich meine, wäre es möglich, dass du den Laden hütest, während ich weg bin, Lennart?«

Lenni sah Herrn Wunder erstaunt an.

»Natürlich musst du den Laden nicht öffnen«, erklärte der schnell. »Das geht ja auch gar nicht, schließlich hast du Schule und Hausaufgaben und so weiter. Aber es wäre mir eine große Hilfe, wenn du ab und zu nach dem Rechten sähest. Kannst du das für mich tun?«



Lenni wog den schweren, goldenen Schlüssel in seinen Händen. »Okay ...«, sagte er langsam. »Wenn Sie meinen.« Er ließ den Schlüssel in die Hosentasche gleiten.

Ihm war nicht ganz klar, was Herr Wunder von ihm wollte. Es gab im Laden keine Blumen zu gießen und keine Katze zu füttern. Dass er die Unmengen von Spielsachen im Elfenwald, auf dem Mars, im Citycenter, in der Puppenstube oder einer der anderen Ladenecken abstaubte, erwartete Herr Wunder hoffentlich auch nicht! Eigentlich musste er sich also um nichts kümmern. Nur die Post konnte der Postbote dann nicht wie sonst hier abgeben,

während Lenni in der Schule und seine Mutter bei der Arbeit im Krankenhaus waren.

»Du musst wirklich nicht viel tun«, sagte Herr Wunder, als hätte er Lennis Gedanken gelesen. »Nur dann und wann mal nachsehen, ob es allen gut ... ob alles gut ist. Um die neue Lieferung in der Werkstatt kümmere ich mich, wenn ich zurück bin. Ich muss nur noch meinen Mantel und Koffer holen, dann bin ich reisefertig.«

Lenni und Herr Wunder verließen Waldo Wunders fantastischen Spielzeuginnen durch die Tür zum Hausflur. Mit dem Zweitschlüssel verriegelte Herr Wunder. Aus seiner Wohnung im ersten Stock holte er einen Mantel und einen altmodischen Lederkoffer. Unten im Hausflur schüttelte er Lenni die Hand.

»Auf Wiedersehen«, sagte er. »Und herzlichen Dank für deine Hilfe.«

»Klar«, sagte Lenni. »Bis bald, Herr Wunder, und gute Reise.«

Er hielt dem Ladenbesitzer die Haustür auf, doch der rührte sich nicht.

»Ah, Lennart, eine Sache noch.« Waldo Wunder trat einen Schritt auf Lenni zu, blinzelte ein paarmal mit seinen Riesenaugen und sagte: »Öffne niemals – niemals! Hörst du? ... Öffne niemals die dritte Schublade von rechts.«

Er knöpfte seinen Mantel zu, zog ein Paar Lederhandschuhe an und griff nach seinem Koffer. Pfeifend lief er die Pulvergasse in Richtung Bahnhof hinunter.

Lenni sah ihm stirnrunzelnd nach. Der goldene Ladenschlüssel hing schwer in seiner Hosentasche. Ihm fiel plötzlich auf, dass Herr Wunder weder gesagt hatte, wohin er reisen wollte, noch, wie lange er wegbleiben würde.



The page features several stylized, light gray snowflakes scattered around the title. There are approximately 12 snowflakes of varying sizes and orientations, some with more intricate patterns than others. The title 'KAPITEL 3' is centered in a bold, black, sans-serif font.

KAPITEL 3

Einige Tage lang hörte Lenni nichts von Herrn Wunder. Morgens vor der Schule und mittags auf dem Heimweg ging er wie immer am Spielzeugladen vorbei, doch der lag im Dunkeln. Post kam nicht, und auch sonst fand Lenni keinen Grund, den Laden zu betreten. Nach drei Tagen allerdings beschloss er, doch mal nach dem Rechten zu sehen. Vielleicht war es ja sogar ganz witzig, einen Spielzeugladen ganz für sich allein zu haben!

Auf dem Rückweg vom Skatepark schloss Lenni sein Bike in der Pulvergasse an, zückte den goldenen Ladenschlüssel und öffnete die Tür.

Das Ladeninnere war noch düsterer als sonst. Lenni knipste die Fliegenpilzlampe an und sah sich um. Die Roboter, Fahr- und Flugzeuge standen ordentlich auf dem Mars. In der Puppenstube kuschelten sich die großen und kleinen Puppen an die Sorgenfresser und Puppenmöbel. Das Werkstatt-Regal war voller Schnitzholz, Werkzeuge und Bastelsets. Nur ein Waggon der Eisenbahn, die über den Fußboden fuhr, war entgleist und umgestürzt. Daneben lag eine Spielfigur mit Polizeiuniform.

Lenni kniete sich hin, richtete den Zugwagen auf und koppelte ihn an die Lok an. Dann nahm er die Polizistenpuppe zur Hand. »Na, wolltest du dich gleich um den Unfall kümmern und den Verkehr sichern?«, fragte er grinsend. »Wirklich vorbildlich.« Er setzte die Figur ins Citycenter zwischen Feuerwehrleute und Krankenwagen.

Ein Rumpeln ließ Lenni herumfahren. Vor der Tür standen zwei kleine Jungs und spähten in den Laden. Einer rüttelte an der Klinke. Als er sah, dass Lennart ihn anblickte, winkte er.

»Es ist geschlossen!«, sagte Lennart laut und deutete auf das Schild an der Ladentür. Die beiden Jungen sahen enttäuscht aus. Sie betrachteten noch einige Augenblicke die Trecker und Landmaschinen im Schaufenster, dann gingen sie. Lenni war erleichtert. Er hatte nicht vor, hier ohne Herrn Wunder Spielzeuge zu verkaufen! Er wusste ja noch